

Zur Frage der Maturitätsreform

Autor(en): **S.H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Frage der Maturitätsreform.

Bekanntlich hatte die letztjährige Generalversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer sich mit der Frage der Maturitätsreform zu befassen und man hatte ihr eine Abstimmung über die Anerkennung der lateinlosen Matura für die künftigen Medizinstudenten mehr oder weniger abgerungen.

Dem damaligen, für die Einschätzung der klassischen Sprachen nicht gerade ehrenvollen Ergebnisse gegenüber möchten wir hier zur Genugtuung der damaligen Minderheit einmal das Resultat einer Urabstimmung unter den schweizerischen Ärzten in gleicher Frage festnageln.

Die den Ärzten unterbreiteten Fragen und die eingelaufenen Antworten lauteten:

1. Halten Sie es für zweckmäßig, für ärztliche und technische Berufe die gleiche Maturität zu verlangen? 85 Ja, 1542 Nein.

2. Halten Sie dafür, daß eine Maturität, die nur die modernen Sprachen verlangt, für die Vorbereitung des künftigen Arztes genüge? 67 Ja, 1575 Nein.

3. Halten Sie dafür, daß eine Maturität, welche nur die Muttersprache, die Naturwissenschaften und die Mathematik verlangt, für die Vorbereitung des künftigen Arztes genüge? 50 Ja, 1551 Nein.

4. Halten Sie dafür, daß das Studium der lateinischen Sprache für den zukünftigen Arzt notwendig sei? 1583 Ja, 69 Nein.

5. Halten Sie dafür, daß das Studium des Griechischen für die Maturität des künftigen Arztes wieder verlangt werden muß? 963 Ja, 651 Nein.

6. Halten Sie dafür, daß die naturwissenschaftlichen Fächer auf dem Gymnasium derartig eingeschränkt werden können, daß der Student der Medizin im ersten Universitätsjahr nicht den gleichen Stoff zum zweiten Male hören muß? 804 Ja, 707 Nein.

7. Halten Sie dafür, es wäre angezeigt, auf dem Gymnasium die philosophischen Fächer (Logik, Geschichte der Philosophie, Aesthetik) zu erweitern? 1000 Ja, 558 Nein.

8. Sind Sie der Meinung, die vor einer

eidgenössischen Kommission zu bestehende Maturität sei festzuhalten? 893 Ja, 596 Nein.

Diese unter den Ärzten, also unter mitten im Leben und in der Praxis stehenden Leuten, veranstaltete Urabstimmung beschämt in hohem Maße die Mehrheit an der letzten Gymnasiallehrerkonferenz durch das für die klassischen Sprachen so günstig ausgefallene Urteil. Die Mediziner lehnen also nicht nur zum überwiegenden Teile den Ersatz der lateinischen Sprache durch die modernen Fremdsprachen ab, sie wollen im Gegenteil sogar das vielen so überflüssig scheinende Griechisch ebenfalls durch eine schöne Mehrheit wieder zu Ehren gezogen wissen. Was sagen unsere Badener Sieger zu diesem Urteil!

Das Resultat dieser Abstimmung unter den Ärzten ist aber nach einer andern Hinsicht sehr interessant, indem unsere Söhne Nestulus auch noch mit Zweidrittelmehrheit sich für Erweiterung des Unterrichts in den philosophischen Fächern auf dem Gymnasium ausgesprochen haben, dagegen aber für eine Abrüstung in den naturwissenschaftlichen Fächern sich äußerten.

Man sieht also, welcher großer Unterschied besteht in der Einschätzung der verschiedenen Fächer zwischen den Theoretikern in Baden und den Praktikern des Lebens, die doch gewiß die Licht- wie die Schattenseiten ihrer ehemaligen Ausbildung am besten beurteilen können und die jedenfalls auch im Leben draußen am besten herausfühlen, was ihnen in der ganzen Vorbereitung auf ihren Beruf am meisten abging.

Diejenigen aber, welche schon in Baden für die volle Beibehaltung des Lateinischen, wie auch für die altbewährte philosophische Schulung auf dem Gymnasium sich ausgesprochen haben, dürfen mit dem glänzenden Resultate dieser Entscheidung unter den Ärzten vollauf befriedigt sein, denn ihr damaliges Urteil ist hier wieder einmal glänzend bestätigt worden. Hoffentlich fruchtet das nun auch in den Kreisen der eidgenössischen Maturitätskommission!

Dr. E. S., L.

Säe einen Wunsch, und du erntest eine Tat — Säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit — Säe eine Gewohnheit, und du erntest einen Charakter — Säe einen Charakter, und du erntest ein Schicksal.

(Ein amerikanischer Schriftsteller.)